

# Von Mehrzweckhallen und Leuchttürmen

DOMINIQUE SPIRGI

## Der Kanton Baselland auf kultureller Identitätssuche.

«Für das Theater sei das Ja Erleichterung, aber auch Auftrag: auch den Nein-Stimmenden zu zeigen, wie wichtig Kultur für die Identität der Gesellschaft sei.» Dieses Zitat aus dem St. Galler Tagblatt bezieht sich natürlich nicht auf die verlorene Theaterabstimmung im Baselbiet, sondern auf den Kulturlastenausgleich zwischen St. Gallen und seinem ländlichen Umfeld, über den am selben Wochenende abgestimmt wurde. 1,7 Millionen Franken zahlt der Minikanton Appenzell Ausserrhoden in den interkantonalen Ausgleichstopf zugunsten der St. Galler Zentrumsleistungen in Sachen Theater und Konzertwesen. Der St. Galler Theaterdirektor, von dem diese Worte stammen, lässt sich denn auch weiter mit den Worten zitieren, dass man in der Ostschweiz im Vergleich zu Basel stolz sein könne.

Das Abstimmungsresultat in Appenzell Ausserrhoden war so knapp wie im Baselbiet, nur dass in der Nordwestschweiz der Theaterdirektor der grosse Verlierer war. Mit 51,4 Prozent lehnte das Baselbieter Stimmvolk die von den beiden Basler Regierungen ausgehandelten und vom Landrat mit einem überraschend deutlichen Mehr genehmigten Subventionen an das Theater Basel ab. Die rechtsbürgerliche Abschottungspolitik obsiegte über den liberalen Solidaritätsgedanken, das stadtferne Oberbaselbiet hatte mehr Gewicht als der urbane Agglomerationsgürtel des Bezirks Arlesheim, der mit 57 Prozent Ja gesagt hat zu den Theater-subventionen.

**Konzept Abgrenzung.** «Wir mussten damit rechnen, dass die Vorlage im oberen Kantonsteil keine Mehrheit findet, unter dem Strich haben wir also im Unterbaselbiet zu wenig Stimmen gemacht», sagt der Baselbieter Kulturbeauftragte Niggi Ullrich. Viel Zeit, seine Wunden zu lecken, bleibt ihm allerdings nicht. Am 7. Mai bereits geht in Liestal die «Tagsatzung» über die Bühne, die das «inhaltliche und konzeptionelle Fundament für das vom Landrat in Auftrag gegebene Kulturleitbild» schaffen soll. Eingeladen sind Politikerinnen und Künstler, Baselbieter Bürgerinnen und Beobachter aus der Stadt.

«Identität definiert sich über Kultur, und Identität entsteht durch Abgrenzung», heisst es im parlamentarischen Vorstoss, der dieser Kulturleitbilddebatte zugrunde liegt. Es sei wichtig, sich Gedanken zu machen, wie der Kanton Kultur definiere. Und: «Eine ländliche Kultur unterscheidet sich erheblich von einer städtischen Kultur.» Solche Leitgedanken haben nach der Theaterabstimmung eine ganz andere Sprengkraft erhalten. «Das Ganze hat eine schärfere Note bekommen», sagt auch Niggi Ullrich. Auch wenn die Bewältigung der Theaterabstimmung im Mai sicher einiges zu reden geben dürfte, möchte der Kulturbeauftragte verhindern, dass die «Tagsatzung» zur Wiederholung des Theaterstreits im Debattierclub wird. «Wir müssen die Diskussion auf einer generelleren Ebene führen, im Kulturleitbild geht es um den Stellenwert von Profi- und Laienkultur, um die Bedürfnisse des oberen und unteren Kantonsteils, wobei natürlich die Fragen, wo und wie das Nein zur Theatervorlage zustande kam, sicher eine Rolle spielen werden.»

An Diskussionsstoff wird es bestimmt nicht mangeln. Bereits im Vorfeld war wiederholt von einem tiefen Graben die Rede, der sich zwischen dem Ober- und Unterbaselbiet aufgetan hat, und der sich in konzentrierter Form auch innerhalb der Baselbieter FDP offenbart. Während sich der Parteipräsident und der Fraktionschef an vorderster Front gegen die Theatersubventionen ins Zeug legten, wiesen die traditionell bürgerlichen Gemeinden im Unterbaselbiet, wie Arlesheim oder Binningen, die höchsten Ja-Stimmenanteile aus.

**Konzept Zurückhaltung.** Für besonderen Zündstoff hatte der Arlesheimer Gemeindepräsident Karl-Heinz Zeller gesorgt mit seiner Aussage, dass dem Unterbaselbiet das Theater um einiges näher stünde als die durch den kantonsinternen Finanzausgleich ermöglichten Mehrzweckhallen im oberen Kantonsteil. Als vorbildliches Beispiel bei der Unterstützung von kulturellen Zentrumsleistungen in der Stadt, vermochte sich Arlesheim bislang aber nicht zu profilieren. Auf 20'000 Franken beläuft sich die jährliche Unterstützung für das Theater Basel. Knapp 150'000 Franken betragen 2009/2010 alle Gemeindebeiträge aus der Region zusammengerechnet, 27'000 Franken weniger als noch im Jahr zuvor.

Im kleinteiligen Baselbiet ist die monetäre Kulturförderung mehrheitlich Aufgabe des Kantons. Laut einer Aufstellung des Bundesamtes für Statistik beliefen sich 2007 die Kulturausgaben aller 86 BL-Gemeinden zusammengerechnet auf lediglich 9,3 Millionen Franken. Wie geht es also konkret weiter mit der Kulturförderpolitik? Dass die Gemeinden sich freiwillig stärker für die kulturellen Zentrumsleistungen in Basel engagieren, ist nicht anzunehmen. Auch der Kanton wird wohl einige Zeit Zurückhaltung wahren, zumal noch weitere Kulturbaustellen über eine finanzpolitisch heikle Phase zu retten sind. Das Kunsthaus Baselland ist ein Beispiel, über das die Verantwortlichen gegenwärtig nichts verlauten lassen möchten.

Programm Theater Basel ▶ S. 43

Geplatzte  
Hochzeit BS/BL:  
Theater Basel  
spielt «Jenseits  
von Eden»,  
Foto: Judith  
Schlosser

